

«MIINI MEINIG»

BP

VON SANNA BÜHRER WINIGER



Das erste «So isch es!» finden Sie untenstehend von Virginia Stoll und es ist hochaktuell dem gefühlten Butterpschiss (BP) gewidmet. Ich erlaube mir, thematisch

anzudocken. Denn für mich wie für andere ist die Butter mit den farbigen Streifen auf dem Silberpapier ebenfalls ein Ausbund von Schweiz. Auch ohne Suisse-Garantie-Zeichen bin ich darauf konditioniert, zwar beim Anblick von solcher Butter nicht wie ein pawlowischer Hund zu speicheln, aber doch an Schweizer Kühe sowie Bauernfamilien und alle wertvolle Arbeit zu denken, mit guten Gefühlen und entsprechend Lust aufs Produkt.

Damit ich ein Foto zum «So isch es!» mit guten Gefühlen punkto © hier in der Zeitung würde veröffentlichen können, habe ich meine Tochter losgeschickt, halt doch ein Mödli zu posten. Das Corpus Delicti, zumindest in den Augen einer in ihren Heimatgefühlen Enttäuschten, haben wir en famille für einmal ganz genau inspiziert und – nicht mal das Kürzel EU gefunden. Uns sprangen drei Molkereiadressen in der Schweiz ins Auge, wohl für s «Mödele» zuständig, ein prägnantes Oval mit der kryptischen Inschrift «CH 2411» sowie ein B. Dieses schien bezüglich der Zutatenerkunft relativ bedeutungslos, bis sich meine alten Augen ans eng gesetzte Kleingedruckte wagten. Da Stand: Herkunft: siehe aufgedruckter Code oben rechts: A = CH, B = EU. Ach ja, Papier ist geduldig. Und in diesem Fall auch sehr flexibel, wie mir scheint.

«SO ISCH ES!»

SBB

Nein, es geht nicht um die Bahn, sondern um den Schweizer Butter-Betrug. Klartext: Milch haben wir genug und könnten auch genug Schweizer Butter herstellen. Aber eben, Butter importiert aus der EU lässt die Kassen des Handels klingeln. Verpackt und verkauft wird die EU-Ware hemmungslos unter der Marke «Die Butter», die für Swissness steht, und unser Bundesrat toleriert das, denn die Branche hatte leider keine Zeit, eine ehrliche EU-Verpackung zu kreieren. Also, Augen auf beim Butterkauf, denn winzig klein steht auf der Rückseite des «Schweizer Butters», woher er wirklich kommt. Beschämend ist, dass der Detailhandel es nicht für nötig hält, den Schwindel im Gestell wenigstens mit einem Schild zu deklarieren. «So isch es!» i minere Schwiiz!
Virginia Stoll



BILD SANNA BÜHRER WINIGER

Das Kleid hält nicht, was es den Kunden zu versprechen scheint.

Bäuerliche Arbeitszeit analysieren

An der 43. Agrarökonomie-Tagung von Agroscope in Tänikon setzten sich Anne Challandes vom Schweizerischen Bäuerinnen- und Landfrauenverband sowie Katja Heitkämper, Agroscope, dafür ein, die Arbeit der Bäuerinnen sichtbar und quantifizierbar zu machen. Sie erklären im Interview, warum das nötig ist und wie die Zeiterfassung dieser und anderer Arbeiten auf dem Landwirtschaftsbetrieb mit dem Tool LabourScope möglich ist.

INTERVIEWS: SANNA BÜHRER WINIGER

Schaffhauser Bauer: Anne Challandes, für die Betriebe ist die Arbeit der Bäuerinnen meist ganz zentral. Warum wird ihre Leistung weniger wahrgenommen als die der Bauern?



Anne Challandes, Präsidentin Schweiz. Bäuerinnen- und Landfrauenverband: Die Arbeit der Frauen hat kein hohes Ansehen in der Gesellschaft, sei es im Haus

oder im Stall. Eine Mehrheit der Frauen, die sie in ihrer eigenen Familie und Betrieb erledigen, bekommen keinen Lohn dafür. Ihre Arbeit ist selbstverständlich. «Wenn Sie nicht bezahlt werden, arbeiten Sie nicht», habe ich schon gehört. Bäuerinnen – oder Partner – leisten für den Betrieb jedoch oft noch viel mehr. Sie kochen für Angestellte, waschen deren Kleidung, sie unterstützen bei landwirtschaftlichen Arbeiten, verwerten betriebseigenes Obst und Gemüse und führen in Praxis den Betrieb oft mit, sie managen auch häufig die Administration und die Buchhaltung. Doch vieles, das sie erledigen, passiert insbesondere zu Hause, drinnen, und ist so auch nicht sichtbar.

Gibt es Zahlen dafür?

Frauen stellen über ein Drittel der Beschäftigten in der Landwirtschaft, insgesamt rund 54 300 Arbeitskräfte. Gut 43 400 Frauen arbeiten auf dem Betrieb ihrer Familie. Von ihnen sind nur gerade 30% bei der AHV gemeldet, die für diese Tätigkeit eine Entlohnung erhalten, 15% als Angestellte und 15% als selbstständig Erwerbende. Sie zahlen in ein eigenes AHV-Konto ein und können freiwillig in die zweite Säule einzahlen. Zudem erhalten Frauen mit einem Einkommen eine Mutterschaftsentschädigung. Im Falle einer Scheidung ist insbesondere die Problematik des Beweises und der Berechnung einer angemessenen Entschädigung für die entrichtete Arbeit gemäss Artikel 165 ZGV schon erledigt.

Doch 56% der familieneigenen weiblichen Arbeitskräfte auf Betrieben sind als nicht-entlohnte Beschäftigte angemeldet, 13% mit unbekanntem



BILD SANNA BÜHRER WINIGER

Anne Challandes (l.) und Katja Heitkämper thematisierten an der Tagung die Wichtigkeit und Möglichkeit, die Arbeit der Bäuerinnen sichtbar zu machen.

Status. Dies gefährdet ihre Altersvorsorge, sie werden nur eine minimale Rente erhalten, und es gibt ein Risiko von Beitragslücken. Zudem können sie weder in die zweite Säule einzahlen noch haben sie Anrecht auf eine Mutterschaftsentschädigung. Und bei einer Scheidung haben sie schlechte Karten. Wenn die Frau nicht Betriebsleiterin ist, ist eine Entlohnung ein wichtiges Mittel, die Arbeit sichtbar zu machen.

Was kann ein digitales Arbeitsmanagement-Tool wie LabourScope daran ändern?

LabourScope bildet die Arbeiten des ganzen Landwirtschaftsbetriebs ab. Es zeigt die Arbeitszeiten der Bäuerin auch im Haushalt auf und ebenso, wie relevant ihre Arbeit für den Betrieb ist.

Was bringt das den Bäuerinnen, was dem Betrieb?

Zum einen ist es eine Frage der Wertschätzung, wie viele Stunden eine Bäuerin in den Betrieb investiert, eben oft unbezahlt. LabourScope kann die Augen öffnen, welche Leistungen erbracht werden. Es ist aber auch versicherungstechnisch relevant, etwa um für die Bäuerin eine Taggeldversicherung abzuschliessen. Denn fällt sie aus, muss jemand – allenfalls gegen Bezahlung – einspringen können. Sind Veränderungen auf dem Betrieb geplant, ist es ganz wichtig, abzuklären, wie im Moment die Arbeit verteilt ist, wie weit die Arbeitskräfte ausgelastet sind. Nur so lässt sich feststellen, ob noch etwas Neues Platz hat. Mit LabourScope können verschiedene Varianten durchgerechnet werden. Ist jemand überlastet, kann mit dem Tool eruiert werden, wo und wie Abhilfe zu schaffen möglich ist.

Schaffhauser Bauer: Katja Heitkämper, gleich vorweg – ist die Nutzung von LabourScope aufwendig?

Katja Heitkämper, Forschungsgruppe Automatisierung und Arbeitsgestaltung, Agroscope:



Nein, bei einem sehr diversifizierten Betrieb ist mit etwa einer halben bis einer Stunde zu rechnen, bei einfacher strukturierten mit weniger,

um die gewünschten Eckdaten einzugeben. Darauf kann man immer wieder zurückgreifen, um Neuentwicklungen in der betrieblichen Arbeit zu beurteilen und zu planen.

Das Tool kann zudem kostenlos auf www.labourscope.ch genutzt werden. Entwickelt worden ist es von Agroscope.

Was kann LabourScope genau?

Mit LabourScope kann die Arbeit im gesamten Landwirtschaftsbetrieb sichtbar gemacht werden. Das Tool hilft bei der Analyse, wie viel Zeit die einzelnen Tätigkeiten auf einem Landwirtschaftsbetrieb brauchen, auf dem Feld, im Stall genauso wie auch im Haushalt. Mit den Ergebnissen aus LabourScope kann die Arbeit auf die beteiligten Personen aufgeteilt werden. Eventuell vorhandene Überlastungen einzelner Arbeitskräfte werden sichtbar. LabourScope zeigt auch, wie sich die zeitlichen Ressourcen verändern, wenn ein neuer Betriebszweig aufgebaut wird. Das Tool ermöglicht es zudem, eine Umverteilung von Arbeit in verschiedenen Varianten zu planen und die zum Betrieb passende zu eruieren.

Wie arbeitet LabourScope?

Mit LabourScope lässt sich der Arbeitszeitbedarf der verschiedenen Land- und Hauswirtschaftsarbeiten differenziert errechnen und mittels «Kuchendiagrammen» und Tabellen sichtbar

machen. Das Tool bietet zwei Bereiche, den Arbeitsvoranschlag und die arbeitswirtschaftlichen Kennzahlen: Mit dem Arbeitsvoranschlag lassen sich die Tätigkeiten zeitlich analysieren und planen. Im Aussen-, Innen- und Haushaltsbereich steht jeweils eine breite Auswahl an Arbeitsverfahren und Geräten bis hin zu verschiedenen Melkständen und unterschiedlich vielen Scharen am Pflug zur Verfügung, um einige Beispiele zu nennen. Passen Vorgaben nicht, können eigene Verfahren ergänzt werden.

Auch für Teilbereiche lassen sich Analysen erstellen. Zum Beispiel kann man zeigen, wie arbeitsintensiv ein bäuerlicher Haushalt ist. Ich habe das Tool Schülerinnen vorgestellt, welche die Fachausbildung Bäuerin absolvieren. Für sie war es ein grosses Aha-Erlebnis zu sehen, wie aufwendig hauswirtschaftliche Tätigkeiten sind – dies noch ohne Gartenpflege oder Kleintierbetreuung.

Sie haben es angetönt, mit LabourScope lassen sich auch Varianten überprüfen, wie sich eine Arbeitssituation je nach Planung verändern lässt...

Im Bereich Kennzahlen lassen sich verschiedene Arbeitsverfahren bezüglich Zeitbedarf vergleichen. Könnte Zeit gespart werden, wenn mit einem Melkstand mit mehr technischer Ausstattung gearbeitet würde? Lassen sich Arbeitsspitzen signifikant brechen, indem das Ernten an einen Lohnunternehmer ausgelagert wird? Hier beginnt die Arbeit, die jedes Betriebsleiterpaar selber übernehmen muss: abzuklären, was angepasst werden kann, was auch ökonomisch und baulich möglich ist. Auch die Vorlieben oder Abneigungen für bestimmte Arbeiten sollten in die Überlegungen einbezogen werden.

Und das lohnt sich, denn gute Arbeitsplanung ist Lebensqualität.

Gibt es Kurse zur Einführung in LabourScope?

Ja, die gibt es. Am 5. November bietet die Agridea einen Kurs zur Arbeitsplanung mit LabourScope ein Lindau an, am 10. November am Inforama Rütli in Zollikofen.

AGROSCOPE

Agrarökonomie-Tagung, Tänikon

Die Präsentation zu diesem sowie den weiteren Referaten der vorgestriegen Tagung sind auf www.agroscope.admin.ch > Agrarökonomietagung aufgeschaltet. szb@agroscope.admin.ch

AUSBILDUNG

Beispiele aus der Praxis interessieren besonders

ÜK-Instruktor und Berufsbildner Stefan Sauter aus Beggingen hat diese Woche die jungen Berufsleute für die Gasgefahren auf landwirtschaftlichen Betrieben sensibilisiert.

Die Lernenden stehen um einen grossen Modellbauernhof am Strickhof Wülflingen und diskutieren mögliche Gasgefahren auf landwirtschaftlichen Betrieben.

Eine allseits bekannte Gasgefahr ist die Güllengrube. ÜK-Instruktor und

Berufsbildner Stefan Sauter empfiehlt, bei Notsituationen – beispielsweise wenn eine Person in die Güllengrube gefallen ist – nach der Alarmierung mit einem Laubbläser zu belüften. «Laubbläser sind schnell zur Hand und auf vielen Betrieben vorhanden.» Weiter zeigt er den Lernenden, wie Hochsilos richtig geöffnet werden, damit genügend Sauerstoff eintreten kann.

Anfang Woche waren im ÜK auch die angehenden Obstfachleute anwe-

send, die mit den CA-Lagern* ähnlichen Gefahren ausgesetzt sind wie bei Hochsilos.

Sicherheitskonzept für Betrieb

Stefan Sauter hat für seinen Betrieb ein Sicherheitskonzept erstellt, worin alle Gefahren und die entsprechenden Sicherheitsvorkehrungen beschrieben werden.

So lesen seine Lehrlinge zu Beginn des Lehrjahres über die Gefahren beim Gülleloch, beim Umgang mit dem

Muni, über die Vorschriften beim Bedienen des Teeladers und des Heukrans und vieles anderes mehr. Mit ihrer Unterschrift bezeugen sie, dass sie das Konzept gelesen und verstanden haben.

Rundgang auf dem Betrieb

Später an diesem ÜK-Tag besichtigen die Lernenden mit dem ÜK-Instruktor den Strickhof Ausbildungs-

Fortsetzung auf Seite 2



BILD NICOLE PETER

Wortwörtlich herzlich und gemütlich ist diese Deko aus Naturmaterialien.

Herzerwärmende Herbst-Basteleien

Endlich ist er da, der Herbst! Dies ist definitiv für viele Liebhaber der kühleren Temperaturen eine willkommene Abwechslung, welche lange ersehnt wurde.



Es duftet in den Küchen nach Kürbissuppen und Äpfeln, in den Reben wird geherbstet, die Blätter fallen von den Bäumen – herrlich! Apropos Blätter fallen von den Bäumen: Der Herbst bringt riesig viel Bastelmaterial mit sich.

Ob es nun ein Blätterkranz ist, den man mit wunderschönen, rot verfärbten Ahornblättern macht, oder Kastanienmännchen, die man mit den Kindern bastelt: Die Möglichkeiten, schöne Dekoration mit Naturmaterialien selber herzustellen, sind in dieser Jahreszeit immens.

Hier zwei Bastelideen, welche einfach auszuführen sind und bei denen man fast alle Materialien im Wald finden kann:

Mooskugeln

Dazu benötigt man:

- Styroporkugeln (wenn nicht vorhanden, aus Zeitungspapier Kugeln formen)
- Weissleim
- Basteldraht
- Moos (wenn möglich grössere Mengen am Stück)
- Drahtzange
- Schere

Für die Dekoration braucht:

- Hagenbutten, Eicheln, Tannzapfen, Rinde, Äste und vieles mehr

So wirds gemacht: Die Styroporkugel mit Leim bestreichen. Danach das Moos um die Kugel drücken, bis die Kugel vollständig mit Moos bedeckt ist. Etwas trocknen lassen. Damit das Moos an der Kugel hält, den Draht nehmen, den Anfang in die Styroporkugel drücken und den Draht dann mehrmals satt um die Mooskugel wickeln. Das Ganze über Nacht trocknen lassen. Wer möchte, kann nach dem Trocknen

der Kugel dieser noch die richtige Form geben. Mit der Schere einfach die wegstehenden Moosreste abschneiden, damit das Ganze schön rund wird.

Dann kann die Dekoration angebracht werden. Am besten wird beim Pflücken immer der Stiel der Hagenbutten mit abgeschnitten, dass dieser dann unter den Draht geschoben werden kann. So kann die Deko nach dem Verwelken entfernt werden, und es gibt wieder Platz für Neues.

Mooslicht

Dazu benötigt man:

- grösseres Glas
- Weissleim
- Basteldraht
- Moos (wieder in grösseren Stücken)
- Drahtzange
- Schere

So wirds gemacht: Um das Glas herum Leim verteilen. Das Moos rund um das Glas anbringen (Boden und oben frei lassen). Danach auch hier das Ganze mit Draht umwickeln für den besseren Halt. Unbedingt den Draht nur am oberen und unteren Rand umwickeln. In der Mitte frei lassen. Nun kann man mit der Schere mittig auf der Seite des Glases ein Herz, Stern oder was man sonst möchte, herausschneiden. Wenn der Leim noch feucht ist, klappt dies einfacher und das Moos lässt sich etwas besser formen auf dem Glas. Nun das Ganze über Nacht trocknen lassen.

Danach auch wieder mit der Schere den Boden freischneiden und rundherum noch etwas das Moos stutzen (so wie es einem gefällt). Wer möchte, kann Bänder um das Licht anbringen oder Dekorationen unter den Draht schieben. Ein Rechaudkerzli hineinstellen, dies anzünden, und die dunklere Jahreszeit kann beginnen.

Die Mooskugeln sowie auch das Mooslicht eignen sich für drinnen und draussen. Wer sie gerne im Haus drinnen aufstellen möchte: Bitte noch eine Nacht oder zwei trocknen lassen, damit Ameisen und die restlichen Getiere aus dem Moos fliehen können.

Allen eine gute und schöne Herbstzeit.
Nicole Peter

DIREKTVERMARKTUNG

Mit Social Media neue Kunden finden

Erfolg in der zweiten Runde: Gegen 80 Interessierte besuchten den 2. Ostschweizer Direktvermarkterstamm vom 17. September, dieses Jahr auf dem Betrieb Waldau von Rahel Osterwalder in Aadorf. Im Mittelpunkt standen Nutzung und Nutzen der sozialen Medien.

«6,5 Millionen Menschen in der Schweiz nutzen Whatsapp», bilanzierte Gastgeberin Rahel Osterwalder, «5,5 Millionen Youtube, 3,8 Millionen Facebook und 2,5 Millionen vor allem junge Leute Instagram.» Ein immenser Pool an möglichen Adressaten für Direktvermarktende. Auch die Betriebsleiterin der Waldau nutzt ihn und informiert über ihren Betrieb sowie ihre Produkte. Sie nutzt vor allem Facebook über ihr persönliches Profil sowie Instagram. Auf Youtube ist sie zudem mit zwei Porträtfilmen präsent.

Denn auch wenn die Waldau am Rand von Aadorf liegt und Leute auf ihren Spaziergängen daran vorbeikommen. Auch wenn die Hühner auf der grünen Wiese ein Blickfang sind, der Eltern mit Kindern zum Bauernhof zieht – für den Betrieb sind die Social Media ein wichtiges Tor zur Kundenschaft, zu den Menschen, die sich für den schmucken Bauernhof mit einer Vielzahl an Beerenarten, mit Obst, Eiern und Produkten daraus interessieren. Es gibt neue Nudelsorten im Hofladen? Die Kirschen sind reif? Posts mit gluschtigen Fotos laden zum Posten ein. Die Hühner haben sich im neuen Hühnermobil eingelebt? Auch daraus wird eine sympathische Geschichte, die über den Hennen-Terminkalender informiert: Eier legen und Fressen vor 10 Uhr, Freigang auf der Wiese danach.

So wird die Waldau gefunden

In ihrem Inputreferat zeigte die junge Landwirtin auf, wie sie mittels der sozialen Medien für ihren Betrieb die Aufmerksamkeit holt, die sie für die Direktvermarktung braucht. Sie schilderte, welche Erfahrungen sie gemacht hat, welche Hashtags sie setzt – und dass sie es schätzt, Facebook und Instagram mit dem gleichen Beitrag in einem Durchgang bedienen zu können. Auf dem Betrieb, den sie seit Januar 2018 führt, lebt sie ihr Motto

«Tradition und Innovation» durch und durch.

Der Nutzen lässt sich klar belegen

Bäuerin Rahel Brüttsch führt mit ihrem Mann einen ÖLN-Betrieb in Barzheim mit Munimast sowie Futter- und Ackerbau. Ihre Schwiegereltern setzen in Schaffhausen auf Bio, halten Mutterkühe und betreiben ebenfalls Futter- sowie Ackerbau. Viele Synergien werden zwischen den Betrieben wahrgenommen, dies auch über eine Familien-GmbH. Über diese werden zum Beispiel Anbau, Veredelung und Vermarktung von Kürbiskernprodukten* abgewickelt. Damit ist die Familie erfolgreich und schon seit mehreren Jahren immer wieder in den Medien präsent. Doch Brüttschs wollten selber aktiv werden. Sie setzten auf eine Website für ihre Kürbiskernprodukte mit Shop, auf Facebook und später zusätzlich auf Instagram, um auch junge Menschen zu erreichen.

Bevor man selber in den sozialen Medien aktiv werde, lohne es sich zu überlegen, warum man dies mache, wie man es mache und was man genau wolle. Wichtig sei auch, dass man hinter seinen Produkten stehe und authentisch sei, hielt die Barzheimer Bäuerin fest. Sie arbeitet mit Facebook Business, so können mehrere Personen als Administratoren aktiv sein. Das Verbreiten von Aktuellem teilt sie sich mit ihrem Schwager. Er postet über das, was draussen auf den Feldern passiert, sie über ihre Passion, das Ausprobieren und Rezeptieren. Auch die Betreuung des Online-Shops liegt bei ihr.

Ob ihr Social-Media-Auftritt professionell sei, liess die Bäuerin offen und konstatierte: «Viel wichtiger ist es, regelmässig und in schönen Bildern zu erzählen.» Ebenfalls regelmässig überprüft sie die Nutzerstatistiken und ist beeindruckt, wie die Bestellungen im Online-Shop direkt mit Beiträgen in den sozialen Medien korrelieren. Täglich setzt sie rund 30 Minuten für die sozialen Medien ein. «Eine gute Betreuung braucht Zeit, um Likes und

Kommentaren von anderen zu folgen und diese ebenfalls zu liken und zu kommentieren», betonte sie. Gleichzeitig hält Rahel Brüttsch auch nach Negativkommentaren Ausschau. Sie will zeitnah darauf reagieren können, damit sich Kritik im Web nicht aufschaukelt.

Geschichten erzählen begeistert

Peter Schäublin, Profi-Fotograf und -Werber aus Thayngen*, gab einen Einblick in die Empfänglichkeit der Menschen für Geschichten. «Wir lieben Storytelling seit Urzeiten. Nehmen Sie darum die Menschen auf eine Reise mit: Erzählen Sie Ihre Geschichten. Zeigen Sie die Menschen hinter Ihren Produkten und lassen Sie die Leute auch mal über etwas lachen, was Ihnen passiert ist», riet der Fachmann. Die Landwirtschaft sei eine der fotogensten Branchen, fuhr er fort und gab Tipps, wie diese attraktiv in Bilder gefasst werden kann: mit Menschen als Sujet, mit Kleinem ganz gross, mit Überraschendem, etwa Einblicken in Bereiche, die man sonst nicht zu sehen bekommt, mit Schönheit und eben Humor. Peter Schäublin wies auch auf die Möglichkeit hin, sich fotografisch in Kursen weiterzubilden oder sich von einem Berufsfotografen einen Stock an professionellen Bildern generieren zu lassen. «Bilden Sie eine Community», riet er zudem, «mit einer Homepage mit Bestellmöglichkeit, einem Newsletter, Facebook und Instagram.»

Mitorganisatorin Véronique Keller vom Strickhof vertiefte die Inputreferate mit nachhakenden Fragen und moderierte auch die Fragen der Teilnehmenden. Diese wiederum nutzten anschliessend das gemeinsame Vesper mit Spezialitäten aus dem Tannzapfenland zur Vernetzung und zum Erfahrungsaustausch. Dazu gehörte auch die mehrfach gemachte Aussage, der Abend habe viel gebracht. Und man sei gespannt auf den 3. Ostschweizer Direktvermarkterstamm. *sbw*

*Websites: www.waldau-aadorf.ch, www.kuerbiskern.ch, www.720.ch.

INFO

Sie haben organisiert

Der 2. Ostschweizer Direktvermarkterstamm wurde organisiert vom BBZ Arenenberg (Bernhard Müller), dem Strickhof (Véronique Keller), dem Landwirtschaftsamt Schaffhausen (Rahel Brüttsch), Kanton Appenzell Ausserrhoden (Jeannette Stadelmann) sowie dem Landwirtschaftlichen Zentrum St. Gallen (Isabella Schär). *sbw*



BILD SANNA BÜHRER WINIGER

Die ersten Hühner kamen im Herbst 2018 auf den Betrieb und brachten die Direktvermarktung ins Rollen (h. l. Rahel Osterwalder und Bernhard Müller).

Fortsetzung von Seite 1

und Versuchsbetrieb in Wülflingen, um ihren Blick für lauernde Gefahren zu schulen.

Sauter nutzt dabei jeweils die Gelegenheit und erzählt von Unfallbeispielen. «Wenn ich aus der Praxis erzähle, hören die Lernenden immer besonders interessiert zu.»

Weitere Sicherheitsaspekte im Fokus

Weitere Themen dieses ÜKs waren das Ausbringen von Gülle und Dünger, Absturzgefahren auf dem landwirtschaftlichen Betrieb, die Sicherheit im Umgang mit Maschinen, persönliche Schutzausrüstung bei der Arbeit und die sichere Bedienung der Motorsäge.

Ursina Berger



BILD URSINA BERGER

Anhand des Modellbauernhofs diskutiert ÜK-Instruktor Stefan Sauter mit den Lernenden über mögliche Gasgefahren.

*CA-Lager: CA = Controlled Atmosphere.

DAS SCHWARZE BRETT

■ **Infoveranst. Lwa/SHABV**
Di., 17. Nov., Buch (Turnhalle)
Do., 26. Nov., Oberhallau (Mehrzweckgebäude) jew. 19.30–22 Uhr. Themen: Stallbesetzung, Agrarpolitik, Digitalisierung und Projekte, Infos Tierhalter, Infos Umweltschutz, Infoblock SHBV. **ZWINGEND notwendig:** Anmeldung mit Namen, Adresse und Besuchsort bis 14. November an sekretariat@schaffhauserbauer.ch.

Gut, gibt's die

Schaffhauser Bauern!

Impressum Schaffhauser Bauer

Offizielles Organ des Schaffhauser Bauernverbandes (SHBV) und seiner Fachsektionen.

Der «Schaffhauser Bauer» erscheint jeden Donnerstag.

Redaktion:

Sanna Bührer Winiger (sbw)
Schaffhauser Bauer
Buchenstrasse 43
8212 Neuhausen
Tel.: 052 670 09 31
Mail: redaktion@schaffhauserbauer.ch
redaktion@schaffhauserbauer.ch
www.schaffhauserbauer.ch

Anzeigen:

Verlag «Schaffhauser Nachrichten»
Tel.: 052 633 31 11
Mail: anzeigen@shn.ch
Annahmeschluss: jeweils Dienstag, 9.00 Uhr